

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	74 (1987)
Heft:	7: Museumspädagogik - Museumsdidaktik
 Artikel:	Für die Schule : mit den Museen : die Fachstelle Schule und Museum am Pestalozzianum Zürich
Autor:	Cattaneoi, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-531524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Acht Gebote für den erfolgreichen Museumsbesuch

1. Melden Sie ihren Besuch im Museum spätestens am Vortag (telefonisch) an, Sie erfahren dabei, ob das Museum tatsächlich zum vorgesehenen Zeitpunkt geöffnet ist und ob nicht schon viele andere Schulklassen gleichzeitig dort sind.
2. Sparen Sie den Museumsbesuch nicht auf die letzte Woche vor den Schulferien, denn in diesen Tagen herrscht im Museum meist fröhliches bis ausgelassenes Treiben von Schulklassen, deren Lehrer der Ferienvorfreude der Schüler nicht mehr gewachsen sind...
3. Bereiten Sie sich persönlich auf den Museumsbesuch vor, am besten, indem Sie vorher einmal die entsprechende Ausstellung im Museum anschauen und sich Unterlagen (Führer, Arbeitsblätter) beschaffen.
4. Bereiten Sie Ihre Klasse auf den Museumsbesuch vor und wecken Sie Neugier und Interesse.
5. Lassen Sie Ihre Klasse nicht unbeaufsichtigt, auch wenn die Schüler selbstständig Aufgaben zu lösen haben. Das Museum ist kein Klassenzimmer, wo man seine Schüler einfach «abgeben» kann. Das Museumspersonal ist Ihnen dafür dankbar.
6. Stellen Sie konkrete Aufgaben, welche die Schüler zur genauen Beobachtung der ausgestellten Objekte und zu eigenem Nachdenken anregen.
7. Begnügen Sie sich bei jedem Museumsbesuch damit, Ihrer Klasse einen kleinen, überschaubaren Teil der Ausstellungen näher zu bringen und vertieft zu behandeln.
8. Auch bei einem einmaligen Besuch (z.B. Schulreise) sollten Sie es nicht bei einer freien Besichtigung des ganzen Museums belassen. Greifen Sie irgend ein Thema oder Objekt heraus zur vertieften Behandlung.

Für die Schule – Mit den Museen

Die Fachstelle Schule und Museum am Pestalozzianum Zürich

Claudia Cattaneo

Die einzige museumspädagogische Institution der Schweiz ausserhalb der Museen ist die Fachstelle Schule und Museum. Claudio Cattaneo stellt diesen Dienst vor und informiert über seine Angebote, die sich nicht nur an die Zürcher Schulen und Lehrer richten.

1972 wurde am Pestalozzianum in Zürich die Fachstelle Schule und Museum, damals allerdings noch unter anderem Namen und zunächst in der Absicht, vor allem die Bildbelehrung in Schule und Museum zu fördern, ins Leben gerufen. Sie ist auch heute noch der einzige, ausserhalb der Institution Museum bestehende museumspädagogische Dienst für Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz, der mit Museen verschiedenster Fachbereiche zusammenarbeitet. Sie hat enge Kontakte mit den meisten Museen des Kantons Zürich und teilweise auch über die Kantongrenze hinaus. Diese Kontakte umfassen sowohl Kunstsammlungen als auch das Technorama, völkerkundliche, archäologische oder zoologische Sammlungen. In diesem Sinne versteht sich die Fachstelle – wie der Name schon sagt – als Bindeglied zwischen der Schule und den Museen, und ihre Hauptaufgabe sieht sie darin, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Sammlungen und temporäre Ausstellungen sinnvoll in den Schulalltag einbezogen werden können.

Die Fachstelle nahm ihre Tätigkeit zu einem Zeitpunkt auf, als ganz allgemein der Wunsch laut wurde, die Museen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Das Mu-

Museum für Völkerkunde und Schweiz. Museum für Volkskunde Basel

Augustinergasse 2, Telefon 061-25 82 82

geöffnet: Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr.

Eintritt: Für Schüler frei.

Ausstellungen: Indianisches Amerika. Masken aus Westafrika. 16 m hohes Kulthaus aus Papua-Neuguinea. Mensch und Umwelt, Religion und Kunst in Ozeanien. Textile Techniken. Altägypten. Urgeschichte Europas. Dokumente der Alltagskultur Europas.

Sonderausstellung: Gelbguss und Stickereien aus Indien.

Gratis-Führungen für Schulklassen nach Voranmeldung.

MUSEUM BURGHALDE LENZBURG

Ur- und Frühgeschichte, Römerzeit, Stadtgeschichte, mit **Urgeschichtswerkstätte**

Didaktisch aufgebaute Ausstellung mit Modellen und Teilrekonstruktionen von Hütten.

Führungen für Schulklassen auch ausserhalb der Öffnungszeiten nach Voranmeldung:

Museum:

Alfred Huber, Konservator
Tel. 064-51 66 70 oder 51 75 65

Urgeschichtswerkstätte:

Max Zurbuchen, Seengen,
Tel. 064-54 26 36

Öffnungszeiten:

Dienstag – Samstag 14–17 Uhr
Sonntag 10–12/14–17 Uhr

Museum Burghalde,
5600 Lenzburg

seum, meist noch sakraler Hort für sogenannt höhere kulturelle Werte, denen im Dämmerlicht grosser Säle nur mit Ehrfurcht begegnet werden konnte oder die sich leicht angestaubt und Langeweile verbreitend in Vitrinen stapelten, diesem Museum wurde der Kampf angesagt. Es sollte nicht mehr länger Musentempel sein, sondern vielmehr zum Lernort werden. Dem bildungspolitischen Anspruch gesellte sich später auch ein zweiter, mehr spielerischer hinzu, nämlich die Forderung nach mehr Spass im Museum. Im Zuge dieser allgemeinen Entrümpelung und gleichzeitigen Aufwertung der vielgeschmähten Institution fand sich in Zürich im Rahmen eines Lehrerfortbildungskurses eine Gruppe zusammen, die sich besonders für museumspädagogische Fragen interessierte. Ihr Ziel war, neue Wege der Kunstvermittlung mit Schülern im Museum zu erproben und ihre Erfahrungen in einem kleinen Leitfaden festzuhalten. Betreut wurde die Gruppe von Georges Ammann am Pestalozzianum Zürich. Auf seine Anregung hin wurde aus diesem ersten Projekt «Schüler besuchen Museen» die Fachstelle Schule und Museum geboren. In der Folge entstanden in wechselnden Arbeitsgruppen verschiedene thematische Wegleitung zur Bildbetrachtung, ergänzt durch Diaserien. Später wurden auch ethnologische, kulturhistorische, archäologische und andere Themen aufgegriffen.

Seit ihren ersten museumspädagogischen Gehversuchen hat sich das Arbeitsfeld der Fachstelle ständig ausgeweitet. Aber auch in den Museen selber ist in der Zwischenzeit einiges in Bewegung geraten. Pädagogische und didaktische Überlegungen fliessen da und dort in neue Museums- und Ausstellungskonzepte ein und mancherorts – vor allem in naturhistorischen und technischen Sammlungen – wird dem Bedürfnis von Kindern wie auch von Erwachsenen nach Anschaulichkeit und tätiger Aneignung Rechnung getragen. Zudem haben einige Museen, die es sich finanziell leisten können, eigene museumspädagogische Dienste eingerichtet, die Schulklassen betreuen, Kinderführungen und Malnachmittage veranstalten. Grössere

Institutionen brauchen heute kaum mehr über mangelnde Besucher zu klagen. Die vielzitierte Schwellenangst scheint endgültig der Vergangenheit anzugehören. Besonders in den prestigeträchtigen Ausstellungen drängen sich die Besucher. Doch immer mehr zeichnet sich gerade hier die Tendenz ab, die Qualität einer Ausstellung allein an den steigenden Besucherzahlen zu messen und immer weniger an einer besucherfreundlichen Präsentation. Der bildungspolitische Anspruch ist weitgehend in Vergessenheit geraten, während der Spass sich allenfalls auf die Konsumerbarkeit solcher Grossveranstaltungen reduziert. So besteht heute vielfach die paradoxe Situation, dass zwar immer mehr Leute Ausstellungen besuchen. Wer aber wenig Vorkenntnisse mitbringt, ist vermehrt wieder sich selber überlassen. Es stellt sich die Frage, was an Erfahrungen und Eindrücken bei den Besuchern tatsächlich hängen bleibt, ob sich überhaupt neue Erkenntnishorizonte erschliessen oder zumindest die Ausstellung mit Alltagserfahrungen verknüpft werden kann.

Die museumspädagogischen Aufgaben sind somit keineswegs geringer geworden, obwohl oder gerade weil das Museum an Zugänglichkeit gewonnen hat. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer würden zwar gerne das Museum in ihren Unterricht einbeziehen. Doch wie soll man dabei vorgehen? Nur vereinzelte Museen bieten Schülerführungen an, und selbst dort, wo dies der Fall ist, bleibt die Kapazität aus personellen und finanziellen Gründen beschränkt. Man müsste sich also selber an diese Aufgabe heranwagen. Doch welche Themen, welche Teile einer Sammlung bieten sich besonders gut an? Dass man die Schüler nicht einfach losschwärmen lassen kann, wenn der Museumsbesuch zu einer vergnüglichen Lernerfahrung werden soll, scheint vielen klar zu sein. Aber die Vorbereitung eines solchen Unternehmens ist zeitaufwendig, und vor allem auf der Oberstufe wird der zunehmende Stoff- und Leistungsdruck als weitere Belastung empfunden. Ganz abgesehen davon, dass, wer abseits der kulturellen Zentren unterrichtet, noch zusätzlich benachteiligt ist. Dort wird der zeitliche

Aufwand, eine Ausstellung mit der Klasse zu besuchen, besonders gross – und lohnt sich das überhaupt?

Diesen und ähnlichen Fragen und Schwierigkeiten versucht die Fachstelle mit ihren Angeboten zu begegnen.

Kurse, Beratung, Publikationen für Lehrer

Im Rahmen der Lehrerfortbildung bietet die Fachstelle laufend *Kurse und Führungen* durch Sammlungen und temporäre Ausstellungen an. Sie sollen dazu beitragen, die Unsicherheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Umgang mit Bildern und Objekten abzubauen und ihnen einen persönlichen Zugang zu vermitteln. Denn nur wenn sie sich selbst im Museum wohl fühlen und eine emotionale Beziehung zu den Ausstellungsgegenständen entwickeln können, gleichzeitig aber auch offen genug sind, ihren Schülern eigene Beobachtungen und Erfahrungen zuzugestehen, sind die wichtigsten Voraussetzungen für ein beidseitig positives Museums erlebnis erfüllt.

Im einzelnen gehen wir so vor, dass wir *thematische Schwerpunkte* auswählen, welche sowohl die Interessen der Schüler ansprechen als auch in den Unterrichtsstoff eingebaut werden können. Die Kursteilnehmer erhalten neben den wichtigsten Sachinformationen immer auch didaktische Anregungen, wie ein Besuch mit der Klasse stufengemäss durchgeführt werden kann. Deshalb wirken an solchen Kursen und Führungen meistens zwei Kursleiter mit: ein Vertreter des Museums und eine museumspädagogisch geschulte Fachkraft. In einzelnen Fällen mögen die beiden Fähigkeiten in einer einzigen Person vereint sein. Geachtet wird auf eine möglichst lebendige Vermittlung, die die Interessen der erwachsenen Kursbesucher und die Schulwirklichkeit gleichermaßen berücksichtigt.

Zusätzlich zu diesem Kursangebot kommt der *persönlichen Beratung* wachsende Bedeutung zu. Sie steht allen an museumspädagogischen

Fragen Interessierten offen, und wenn immer möglich versuchen wir auch auf ganz spezielle Wünsche einzugehen. Neben einer umfangreichen Dokumentation zur Museums-pädagogik im In- und Ausland kann man in der Fachstelle am Pestalozzianum zahlreiche Materialien (schriftliche Unterlagen, Diäserien, Videokassetten etc.) einsehen und sich über das laufende Angebot verschiedenster Museen erkundigen. Zwei von der Fachstelle herausgegebene Publikationen – «Schulklassen entdecken das Museum – ein Führer durch 60 Schweizer Museen» und «Geschichte zum Anfassen; ein Führer durch 54 Zürcher Ortsmuseen» – geben einen entsprechenden Überblick. Mit Vorschlägen, allenfalls mit Hilfe von Unterlagen und Materialien versuchen wir den Einstieg ins Museum zu erleichtern, so dass der Gang ins Museum ein Erlebnis wird, das man gerne zu wiederholen bereit ist.

Neben dieser persönlichen Vermittlungsarbeit in Kursen oder Gesprächen legen wir grosses Gewicht auf die Erarbeitung von *schriftlichen Materialien*. Das Konzept der von der Fachstelle herausgegebenen Wegleitung basiert auf einer engen Zusammenarbeit zwischen Lehrerarbeitsgruppe, Fachleuten und Museumspädagogen. Dank dieses ständigen Austausches – von der Planung über die Erstellung einer Rohfassung bis zur Erprobung

in Einführungskursen und in der Schule – wird ein hohes Mass an Unterrichtsbezogenheit erreicht. Die Wegleitungen sind in erster Linie als Hilfe zur sorgfältigen Vorbereitung des Museumsbesuches gedacht, ohne aber im Sinne von «Rezepten» einzuschränken. Vielmehr wollen sie die Lehrerinnen und Lehrer dazu anregen, den Fähigkeiten und Bedürfnissen ihrer Klasse gemäss aus den Vorschlägen und Informationen auszuwählen. Die bis jetzt bearbeiteten Themen reichen von der Bildbetrachtung (z.B. Alltag in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts; naive Malerei; Kinder- und Familienbildnisse) über ethnologische Themen (Prärie- und Plainsindianer; Masken; Guro, ein afrikanisches Volk) bis zu kulturhistorischen und zoologischen Sachbereichen (fremde Schriften; Elefanten) und Themen der griechischen Sage (Herakles) oder der biblischen Geschichte (Assyrer)*.

Gewiss, alle diese Dienstleistungen tragen dazu bei, die Institution Museum selbständig als Ort für entdeckendes Lernen zu nutzen. Darüber hinaus setzt sich die Fachstelle aber auch direkt bei den Museen dafür ein, dass

* Das vollständige Verzeichnis der Publikationen ist zu beziehen bei: Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Schule und Museum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel 01 - 362 04 28.

Besuchen Sie das PTT-Museum

Helvetiaplatz 4
3005 Bern

Permanente Ausstellung über die Entwicklung der Post, des Telefonwesens und des Telegrafewesens in der Schweiz.

Im Markenraum: Wertzeichensammlung der PTT – eine der grössten und wertvollsten der Welt

Sonderausstellung: Motiv Vögel (F. Martenet, Monthey)

Öffnungszeiten:

Mitte Mai bis Mitte Oktober: Mo 14–17 Uhr, Di–So 10–17 Uhr

Winter: Mo 14–17 Uhr, Di–So 10–12, 14–17 Uhr

Geschlossen an hohen Feiertagen. Eintritt frei.



die speziellen Interessen und Anliegen der Schüler als Ausstellungsbesucher nicht vergessen bleiben. In der Regel sind viele Museumsleiter und ihre Mitarbeiter auch bereit, besonderes Entgegenkommen in dieser Hinsicht zu zeigen, sei es in Form von Ausstellungen, welche durch Thema und Art ihrer Präsentation Schüler möglichst direkt ansprechen, oder sei es, dass Arbeitsräume für Schulklassen im Museum zur Verfügung gestellt werden, in welchen man Filme oder Videobänder ansehen, gestalterisch arbeiten, ja sogar einzelne Objekte in die Hände nehmen und genauer untersuchen kann. Aber auch die Idee des «Mobilen Museums» setzt sich langsam durch: der Museumskoffer, in welchem Gegenstände, Dias, Texte zu einem bestimmten Thema zusammengestellt sind und der an Schulen ausgeliehen wird. Über einen solchen Koffer zum Thema «Prärie- und Plainsindianer» verfügt z.B. das Völkerkundemuseum der Universität Zürich. Weitere Koffer sind geplant.

Ausstellungen für Schüler

Eine engere Zusammenarbeit findet im Hinblick auf Konzipierung und Realisierung von vor allem für Schüler bestimmten Ausstellungen schon seit geraumer Zeit mit dem Museum Rietberg in Zürich statt. Bereits wurden zwei didaktische Ausstellungen gemeinsam mit einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern eingerichtet: vor vier Jahren zum Thema «Elefanten» und, Ende Mai 1987 eröffnet, die Ausstellung «Auf nach Indien! Alltag – Tanz – Geschichte». Vor allem letztere gab uns Gelegenheit, die Kinder mit entsprechend ausgewählten Bildern, Objekten und Texten direkt anzusprechen und auch ihre Lust am Selbermachen gebührend zu berücksichtigen. So gibt es zu jedem Bereich der Ausstellung Handlungsmöglichkeiten. In einem eigens dafür eingerichteten Zelt, das Teil der Ausstellung ist, kann man sich unter anderem mit Sari- und Turbantüchern einkleiden, indische Spiele erproben, mit Marionettenfiguren und Masken Szenen spielen oder ganz einfach sich ruhig zurückziehen und lesen.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Formulierung von Texten verwendet. Denn auch schon Unterstufenschülern sollte es möglich sein, sich allein in der Ausstellung zurechtzufinden. So haben wir beispielsweise zu den einzelnen Themenbereichen (Wohnhaus – Leben im Dorf – Kleidung – Götter in vielerlei Gestalt – Tanzen – Marionettentheater – Ramayana – Schreiben – Spielen) ganz knappe Leitgedanken formuliert und in grosser Schrift auf Stoffbahnen aufgedruckt. Diese «Fahnen» sind als räumliche Orientierungshilfen gedacht, welche die Besucher zum Entdecken, Fragen, Nachdenken und Selbermachen anregen sollen. Ergänzt werden sie durch kleine Texte, die ebenfalls auf das Verständnis jüngerer Schüler und Schülerinnen abgestimmt sind. Wer mehr über die einzelnen Ausstellungsbereiche erfahren will, findet zusätzliche Informationen in einem handlichen Mäppchen und auf einem grossformatigen Poster, der die Ansicht eines indischen Dorfes aus der Vogelperspektive wiedergibt.

Gewiss, diese Art von gewinnbringender Zusammenarbeit muss als Glückssfall betrachtet werden. Doch hoffen wir, dass sie Schule macht und auch andere Museumsinstitutionen dazu ermuntert, vermehrt die Interessen von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen. Entsprechend sollte der Erfolg derartig konzipierter Ausstellungen weniger an den Besucherzahlen gemessen werden als daran, ob sich die Besucher angesprochen fühlen und zum Nachdenken und Handeln angeregt werden. Die intensive Nutzung der verschiedenen Angebote in der Ausstellung zeigt denn auch, dass ein grosses Bedürfnis nach sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten im Museum besteht – und dies nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen.